

Unsere (noch) unversehrte Saltinaschlucht

Eine Durchquerung dieses Naturwunders

Brig - Glis. – Es besteht die Absicht, durch die Saltinaschlucht einen Weg zu bauen, der aus dem Grindji hinter Brig-Glis in die Voralpe Grund/Gantertal führt. Dass ein solcher Plan im Rahmen von «Brig Alpenstadt 2008» Sinn macht, leuchtet ein. Seine Ausführung dürfte allerdings auch Probleme bieten. Andererseits wird der Wegbau auch die einmalige heutige Gestalt dieser Schlucht verändern. Man wird sehen, wie es gelingen wird, das Naturwunder Saltinaschlucht in seiner Wildheit zu erhalten.

Für den Naturliebhaber, zu denen ich mich zähle, war es reizvoll, die Schlucht noch zu begehen, bevor bauliche Eingriffe sichtbar sind. Ausserdem ist klar, dass nach dem Bau eines Weges eine schon natürlicherweise durch Steinschlag (Wild, Rüfen usw.) bedrohte Begehung entlang der Saltina noch gefährlicher sein würde. Man muss ja dann befürchten, dass Fussgänger von oben Steine werfen. Unmittelbarer Anlass zur Durchquerung der Schlucht war übrigens das Vorhaben des von Heli-Norbert Wyder präsidierten Vereins «Pro Historia» in Glis, anlässlich der Erhebung von Brig-Glis zur «Alpenstadt 2008» ein Mitteilungsblatt «Grund im Gantertal» herauszugeben. Dieses wird nun auch ein Kapitel «Erlebnisbericht Saltinaschlucht» erhalten.

Eine hochalpine Tour

Zusammen mit Kameraden mit «Gliser Blut», Bergführer Heli-Norbert Wyder, Fredy Gasser, Daniel Roten und Thomas Grichting hatte ich das Vergnügen, am vorletzten Sonntag die Schlucht von der Siedlung Grund/Gantertal her in Richtung Grindji zu durchqueren. Die Saltina führt zurzeit recht wenig, aber sehr klares und gutes Wasser. Und das Wetter war sehr schön, blauer Himmel, milde Temperaturen, ein Postkarten-Herbsttag. Die Begehung wurde dennoch, wie zu erwarten war, kein bequemer Spaziergang, sondern eine auch hochalpinistische Ausrüstung und Grundkenntnisse abverlangende Tour. Bergführer Wyder hatte entsprechende Vorbereitungen getroffen. Er liess sich bestätigen, dass von den Kraftwerken des EWBN keine plötzlichen Fluten zu erwarten waren. Er, der auch in der Begehung anderer Schluchten – etwa der Masaschlucht – Erfahrung hat, besorgte uns wasserdichte Neoprenanzüge, Helme, Seil und Kletter-Gstättli – ganz wie es sich gehört! Und in der Tat: Dieses Material erwies sich als unbedingt nötig. Denn im Gegensatz zu viel begangenen Schluchten ist die Saltinaschlucht überhaupt nicht eingerichtet – bis auf ein kleines Fixseil im ersten Abschnitt. Es gibt darin keine allgemein bekannte Route. Man musste sich den Weg suchen. Mich schauderte, daran zu denken, mit welchen Mühen unsere Ahnen hier einst Holz geflösst haben... Da die Schlucht vom Grund (1071 m ü. M.) um einige hundert Meter sinkt, waren kleine oder grössere Geländestufen zu überwinden und wir waren froh, angeseilt zu sein. Unser Führer Heli seilte uns an nicht wenigen Stellen auch fachgerecht ab – etwa an vorgängig von ihm eingeschlagenen Haken. Und manchmal galt es, über die abgeschliffenen Felsbrocken an tosenden Wasserfällen vorbei in tiefe, gestaute Wasser hinabzuleiten oder – wer es denn wagte – zu springen. Es kam vor, dass mir das Wasser über dem Kopf zu-



In voller Ausrüstung bereit zum Gang durch die Schlucht (von links): Thomas Grichting, Daniel Roten, Bergführer Heli-Norbert Wyder, Fredy Gasser.

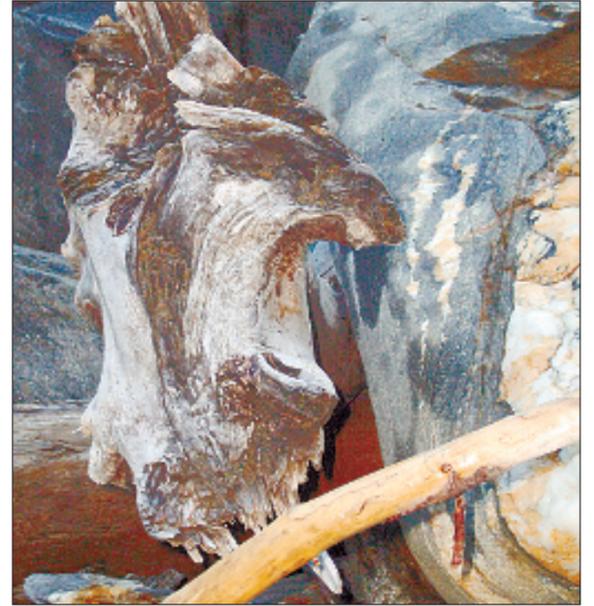
sammenschlug und einige Züge zu schwimmen waren. Kurz gesagt: Diese «Talfahrt» war in Wirklichkeit auch eine kombinierte hochalpine «Bergfahrt». Ohne Bergführer Heli-Norbert Wyder wäre ich als Laien-Berggänger in dieser Schlucht vollkommen verloren gewesen.

Ein überwältigendes Erlebnis

Umso mehr beeindruckte mich die ungeheure Wucht der Natur. Wenn ich das Erlebnis als überwältigend bezeichne, übertreibe ich nicht. Der Einstieg auf der linken Saltina-Seite im Grund – auf dem sogenannten «Äbiwäg», der zum Tunnelleingang der Briger Wasserversorgung führt – nimmt sich zwar noch sehr harmlos aus. Nach dem Abstieg zum Saltina-Ufer tritt man

aber in den Schatten und trifft alsbald auf gewaltige Felsbrocken, durch die sich der Fluss tosend hindurch windet. Man gewöhnt sich auch rasch daran, mit den älteren, für diese tropfnasse Tour geopferten Bergschuhen direkt im Wasser des Flussettes zu laufen und sich gegen die Strömung zu stemmen. Erreicht man dann festen Boden, spritzt das Wasser wieder aus den Schuhen. Man staunt über die wunderbaren Farben der Felsen (Kalkfelsen, Quarzbänder, Findlinge verschiedener Art) und das bunte Geröll im Flusset. An den Steilfelsen der Schlucht-Ostseite scheint oben die Sonne. Dazu das Tosen des Baches! Es geht nur langsam vorwärts. Abseilen! Hinab- und wieder Hinaufklettern oder auch Hinabgleiten in die weiss schäu-

menden Wasser! Dann wird die Schlucht enger. Wir suchen einen gangbaren Weg durch Gesschiebehaufen, zwischen Felsbrocken hindurch und in den steinigten Wasserrinnen. Immer noch gibt uns der hoch oben sichtbare blaue Himmel Hoffnung. Irgendwo führt hier ein Weg ins «Grindji». Dann weitet sich plötzlich die Schlucht. Sie wirkt weniger bedrückend. Hier führen steile, auch etwa mit Bäumen bewachsene Couloirs nach rechts und links hoch. Die Grösse der Felsbrocken nimmt ab. Wir machen etwas Rast, blicken rückwärts und wundern uns, irgendwo aus diesen Felschründen herausgekommen zu sein. Von wo genau? Ein Durchblick ist nicht mehr möglich. Fredy fotografiert, wie schon auf dem ganzen Weg. Bergführer



Ist dies das Schluchtgespenst?

Fotos Fredy Gasser

Heli und die Freunde zeigen sich zufrieden. Dann treten wir in einen dunklen, schmalen, sehr engen Schluchtteil ein. Die wohl hundert Meter hohen Felsen scheinen fast zusammenzuwachsen und lassen den Himmel nur mehr als kleines Band erkennen. Und von ganz oben strömt ein Wasserfall herab, der über unseren Köpfen wie ein Schleier zerrieselt. Goethes «Gesang der Geister über den Wassern» kommt mir in den Sinn: «Des Menschen Seele gleicht dem Wasser, vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es, und wieder nieder zur Erde muss es, ewig wechselnd. Strömt von der hohen steilen Felsenwand der reine Strahl, dann stäubt er lieblich, in Wolkenwellen zum glatten Fels. Und leicht empfangen wallt er verschleiernd, leisraus-

schend zur Tiefe nieder.» Wie wahr! Wir queren tatsächlich leichten Nieselregen – und es fallen glücklicherweise auch keine Steine herab. Auch die Felsbrocken im Fluss werden nun noch kleiner und wir finden am Flussrand festen Fuss. Endlich öffnet sich die Schlucht. Wir sehen, wie von unseren Altvordern die Wasserleitungen der «Oberen Brigeri» und jene der «Holzeri» aus dem Gestein gemeisselt wurden. Und bald werden die Anhöhen über dem Kraftwerk Silliboden im Grindji sichtbar. Ein Wegweiser am Westrand der Saltina zeigt, dass wir nun «durch» sind. Wir reichen uns die Hand und fallen uns in die Arme! War das ein Erlebnis! Saltinaschlucht, du wildes Kleinod der Natur! ag.



Wie mühsam muss es gewesen sein, der Wasserleitung «Holzeri» einen Kanal aus den Felsen zu meisseln!



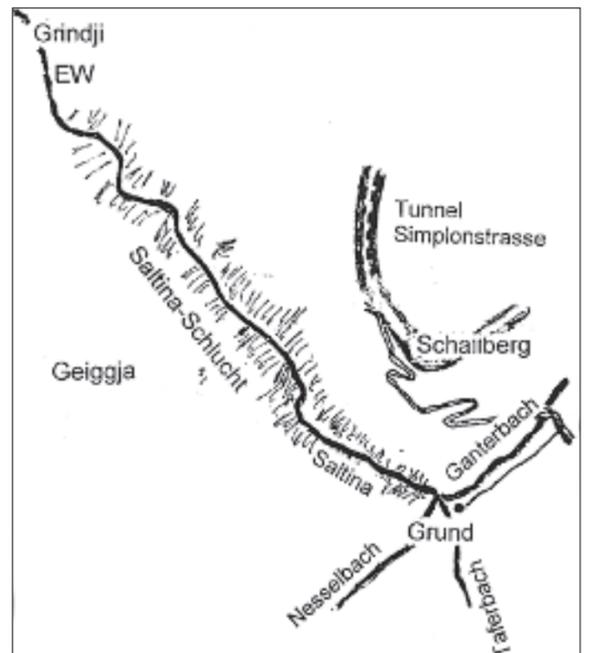
Felsstrukturen: Hier hat die Saltina feinste Schleifarbeit geleistet.



Einer der recht zahlreichen Wasserfälle der Saltinaschlucht.



Bergführer Heli-Norbert Wyder und Thomas Grichting zeigen anlässlich des schönen Wetters Optimismus...



Dies war der Weg.